Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 47 (2000)

Heft: 4

Rubrik: ZS-Partner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

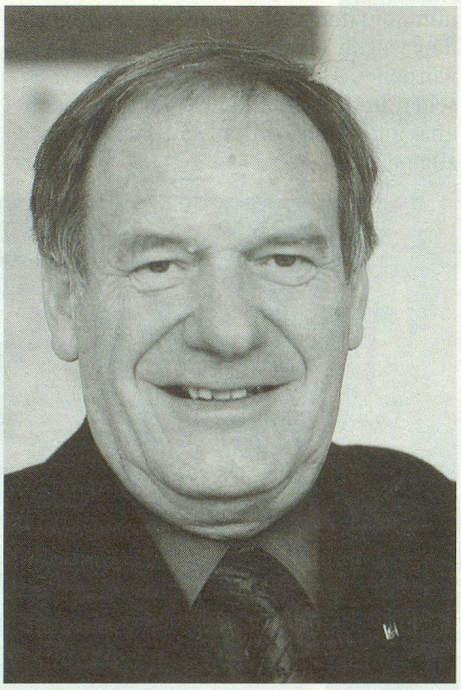
Armee-Ausbildungszentrum Luzern

Zentrale Kaderschule und topmodernes Dienstleistungszentrum

Nach über 130 Jahren ist die «Kaderschmiede» der Schweizer Armee wieder unter einem Dach. Mit der Eröffnung des Armee-Ausbildungszentrums Luzern (AAL) am 10. Dezember 1999 wurde eine topmoderne Bildungsstätte in Betrieb genommen. Rund 2500 Kaderangehörige aus der Armee und dem Unternehmen VBS müssen pro Jahr «durch dieses Nadelöhr», wie Bundespräsident Adolf Ogi, Vorsteher des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) an der Eröffnungsfeier mit 500 Gästen sagte.

EDUARD REINMANN

Die Eröffnung des AAL war ein Meilenstein in der Schweizer Militärgeschichte. Nach der Ära der «Eidgenössischen Central-Militärschule» in Thun von 1819 bis 1863 wurde die Ausbildung der Armeekader auf verschiedenen Waffenplätzen betrieben. Ein für die heutigen Anforderungen unhaltbarer Zustand. Freude über das gelungene Projekt bekundete Divisionär Jean-Pierre Badet, Kommandant des AAL. «Nach jahrzehntelangem Herumreisen können die höheren Kader der Milizarmee ab Stufe Bataillon aufwärts bis zu den Kadern der Brigaden und Divisionen wieder an einem zentralen Ort geschult werden», sagte er. Dabei soll das neue Ausbildungszentrum mehr sein als eine Stätte ausschliesslich militärischer Ausbildung. Das AAL sieht Badel als Militär-Akademie, als «Idée-Suisse», als Stätte der Begegnung von nationaler Bedeutung.



Oberst Hans-Rudolf Hasler: «Die Entwicklung des AAL geht in Richtung einer militärischen Fachhochschule.»

Auch für zivile Nutzung

Neben den Lehrgängen für höheres militärisches Kader werden unter der Bezeichnung «Transfer plus» öffentliche Lehrveranstaltungen angeboten, die sich vor allem an zivile Kader wenden. Dazu Oberst Hans-Rudolf Hasler, Vorsteher des Luzerner Amtes für Militär: «Der Einbezug ziviler Bildungsangebote passt sehr gut in das Konzept des ‹Campus Luzern› mit Theologischer Fakultät, Schweizerischem Medienausbildungszentrum MAZ und angesehenen Fachhochschulen. Es können viele Synergien genutzt werden, es findet ein Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen militärischen und zivilen Führungskräften statt, und es kommt zu einem wertvollen Kulturaustausch.»

Auch das Ausland ist bereits auf das AAL aufmerksam geworden. Laufend melden sich Besuche an, denn für jeden höheren Militärgast in der Schweiz ist das AAL im Zusammenhang mit dem Taktischen Trainingszentrum Kriens ein «Muss». Hasler: «Wir mussten uns schon bald umsehen, um über alle Nationalflaggen zu verfügen.» Im Rahmen der internationalen Organisation «Partnerschaft für den Frieden (PfP)»

500 Gäste an der AAL-Eröffnung. Von links: Regierungsrat Kurt Meyer, Finanzdirektor des Kantons Luzern; Bundesrat Adolf Ogi; die Luzerner Militärdirektorin Margrit Fischer; Korpskommandant Jacques Dousse, Chef Heer, und der Luzerner Baudirektor Max Pfister.

FOTO: M. A. SCHULER, ARMEE-LOGISTIK

Der imposante AAL-Komplex. Im Hintergrund hebt sich in dunkler Farbe zum bestehenden Gebäude kontrastierend der Neubau ab.

FOTOS: E. REINMANN

Raumprogramm und Infrastrukturen

Das AAL präsentiert sich heute als Mehrzweckanlage mit moderner Infrastruktur und umfasst im wesentlichen:

- Aula mit 260 Plätzen
- 3 Theoriesäle mit 70 bis 110 Plätzen
- 30 Unterrichtsräume mit 10 bis 20 Plätzen
- 2 PC-Schulungsräume mit je 15 Arbeitsstationen
- Komka-Raum für TV- und Videoproduktionen
- Besprechungszimmer und Büros
- Bibliothek
- 100 gut eingerichtete und zweckmässige Einzel- und Mehrbettzimmer mit insgesamt 330 Betten
- Öffentliches Restaurant Murmatt mit 3 Speisesälen
- Sporthalle .

Bestandteil des AAL ist zudem das Taktische Trainingszentrum (TTZ) im benachbarten Kriens. (*Zivilschutz* wird in einem späteren Zeitpunkt darüber berichten). Das TTZ verfügt über zwei Führungssimulatoren und einen Entwicklungssimulator. Der Führungssimulator ist ein Ausbildungsinstrument, mit dem Kommandanten und Stäbe in ihrer wichtigsten Tätigkeit, dem Führen von Verbänden im Einsatz, hohe Lernerfolge erzielen.

Reservation für zivile Veranstaltungen:
Amt für Militär des Kantons Luzern
Verwaltung AAL
6000 Luzern 30
Telefon 041 317 44 22
Telefax 041 317 44 20

findet im Herbst dieses Jahres erstmals in der Schweiz im AAL eine grosse PfP-Übung statt.

Von der Kaserne zum AAL

Das AAL wurde durch den Umbau der in den Jahren 1933 bis 1935 vom Architekten Dr. h. c. Armin Meili erbauten Kaserne Allmend sowie die Erstellung eines zusätzlichen Baukörpers realisiert. Der «Meili-Bau» zählt wegen der Einhaltung eines konsequenten Funktionalismus zu den Siedlungs- und Baudenkmälern des Kantons Luzern. Das damals gewählte Konzept und die solide Bauweise machten sich beim Umbau von der Kaserne zum AAL bezahlt, musste doch am Baukörper, abgesehen von der Fassadenerneuerung, nichts verändert werden. Völlig neu ist hingegen der Innenausbau (siehe Kasten). Bestechend sind die zweckorientierten und lichtdurchfluteten Unterrichts- und Gemeinschaftsräume, die trotz ihrer Einfachheit guten Komfort bietenden Unterkünfte und der bewusste Verzicht auf jeden unnötigen Luxus zugunsten optimaler Funktionalität.

Hausherr ist der Kanton

Bauherr, Besitzer und Betreiber des AAL ist der Kanton Luzern. Und realisiert werden konnte das Projekt nur dank der Militärfreundlichkeit der Luzerner Bevölkerung. Am 22. September 1996 bewilligten die Luzerner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger mit 39153 Ja gegen 17925 Nein einen Kredit von 22,509 Millionen Franken an die veranschlagten Gesamtkosten von 75,03 Millionen Franken (30% Kanton – 70% Bund). Nach heutigem Kenntnisstand ist zu erwarten, dass die Bauabrechnung günstiger abschliessen wird.

Die Luzernerinnen und Luzerner hatten mit ihrer Zustimmung zum Beteiligungskredit auf das richtige Pferd gesetzt, denn auch der Kanton profitiert vom AAL. Dort hat jetzt auch das Amt für Militär Domizil bezogen. Dem Amt für Militär unterstehen die Verwaltung des AAL, das Kreiskommando, der Wehrpflichtersatz, das Waffenplatzkommando sowie die kantonale Zeughausverwaltung. Vorsteher ist Oberst Hans-Rudolf Hasler. «Ausser dem historischen Zeughaus Musegg ist nun die ganze Militärverwaltung unter einem Dach», freute sich Hasler im Gespräch mit *Zivilschutz*. Verwaltungsmässig gliedert sich der Stab des Amtes in einen Block «Dienste» und eine «WOV-Stelle». WOV ist das Kürzel für «Wirkungsorientierte Verwaltung». Verwaltungsintern heisst das, dass mit einem Globalbudget gearbeitet wird, indem in einem Kontrakt festgehalten ist, was geleistet werden muss und welche Mittel zur Erbringung dieser Leistung zur Verfügung stehen. Nach aussen signalisiert der Begriff WOV den Willen und die Bereitschaft zur Dienstleistung an der Öffentlichkeit.

WBK KSD Kanton Aargau

Im Jahr 2000 findet wieder ein Weiterbildungskurs KSD des Kantons Aargau statt.
Ziel ist, in das ab dem 1. Januar 2000 gültige «Konzept Psychiatrie in ausserordentlichen Lagen und Psychotraumatologie» einzuführen, im KSD Engagierten das Grundwissen über «Psychotraumatologie» darzulegen und den neuesten Wissensstand zu vermitteln.
Die beteiligten Organisationen wurden oder werden direkt eingeladen.

Datum, Zeit: Donnerstag, 11. Mai 2000, 14 Uhr bis etwa 18 Uhr
Ort: Kantonsspital Aarau, grosser Hörsaal
Teilnehmer: Angehörige aller «blauen Dienste» (KSD-Partner): Ärzte, Pflegepersonal, Rettungsdienste, Feuerwehren, Samariter, Zivilschutz, Psychologen, Seelsorger, Angehörige von Polizeikorps

Programm:

14–15 Uhr
Einführung in das «Konzept Psychiatrie in ausserordentlichen Lagen und Psychotraumatologie» des Kantons Aargau
(Referent: U. Fromm)

15.00–15.30 Uhr
Pause

15.30–18.00 Uhr
«Psychotraumatologie»,
Referat und Seminar für «Anfänger/-innen»
(Referent: J. Häfliger)
oder
«The newest state of the art»,
Referat und Seminar für «Fortgeschrittene»
(in Englisch).

Referenten:
Fromm Urs, Dr. med.,
Externer psychiatrischer Dienst, Aarau
Häfliger Jürg, Dr. med.,
Institut für Psychotraumatologie, Zürich
Unger Jürg, Dr. med., Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Aarau.

Kosten: keine

Entschädigungen:
keine, jeweilige Organisation selbsttragend.

Bildungskommission KSD Kt. Aargau

Sicherheitstage in Sulgen: Synergie 2000

«Wir können die Akzeptanz des Zivilschutzes erhöhen, wenn wir endlich vom Bunkerdenken wegkommen», ist Markus Dürig, Chef der ZSO Sulgen-Kradolf-Schönenberg im Kanton Thurgau, überzeugt. Aus dieser Überlegung heraus entstand das Projekt «Synergie 2000». Am 17. und 18. Juni werden in Sulgen Sicherheitstage zusammen mit Partnern des Bevölkerungsschutzes durchgeführt. Dürig hat es verstanden, seine Idee an die richtigen Instanzen und Leute heranzutragen. Aus anfänglicher Zurückhaltung wurde Begeisterung. Mittlerweile haben zehn Organisationen ihre Beteiligung zugesichert: Zivilschutz, Rettungstruppen der Armee, das BFU, der Rettungsdienst des Kantonsspitals Münsterlingen, die Rega, die Thurgauische Gebäudeversicherung, die Feuerwehr, die Spezialfahrzeugfirma Tony Brändle AG, Polizei und Samariterverein. Für beide Tage ist ein attraktives Programm mit viel Action geplant.

SRK leistet weltweit gezielte Hilfe

Die letzten Monate des Jahres 1999 waren durch eine Häufung von schweren Naturkatastrophen gekennzeichnet. Vor den orkanartigen Stürmen von Ende Dezember in Westeuropa waren bereits Indien (Orissa), Zentral-Vietnam und die Küstengegend Venezuelas durch zerstörerische Überschwemmungen heimgesucht worden. Das SRK unterstützte in allen drei betroffenen Regionen das Hilfsprogramm der Internationalen Föderation der Rotkreuzgesellschaften und der jeweiligen nationalen Rotkreuzgesellschaften. Mit insgesamt über 400 000 Franken konnten in Indien, Vietnam und Venezuela Nahrungsmittel, Haushaltartikel und Wasserreinigungs-Tabletten verteilt, provisorische Unterkünfte erstellt und medizinische Hilfe geleistet werden. An diesen Beiträgen beteiligte sich auch die Humanitäre Hilfe des Bundes.
Das SRK wird insbesondere in Venezuela und Vietnam über längerfristige Massnahmen im Wiederaufbau mit Mitteln der Glückskette entscheiden. Bereits fest geplant ist der Bau von 500 Wohnhäusern in der vietnamesischen Provinz Quang-Ngai.
Nach einer einjährigen Versuchsphase hat das SRK in den nordöstlichen Provinzen Ouaddai und Biltine des Tschad ein dreijähriges augenmedizinisches Versorgungsprogramm gestartet. Die Blindheit weist in dieser Gegend eine Prävalenz von 3,7 % auf (gegenüber 2,3 % im Landesdurchschnitt). Durch das Trachoma bedingte Infektionen, der Graue Star und Vitamin-A-Mangel sind die häufigsten Ursachen der Blindheit. In diesem abgelegenen Sahelgebiet leben 750 000 Menschen. 10 % sind Nomaden, ein grosser Teil Halbnomaden. In Biltine unterstützt das SRK seit über 10 Jahren die Basis-Gesundheitsversorgung. Der Kanton Zürich und die Deza beteiligen sich finanziell am augenmedizinischen Programm. *pd.*

Betriebssanität: SSB bietet Grundkurs an

Der Schweizerische Samariterbund ist der grösste Anbieter von Ausbildungen für Betriebssanitäter. Im neu gestalteten SSB-Grundkurs wird den Teilnehmern viel Zeit für praktisches Üben angeboten. Im SRK-Ausbildungszentrum Nottwil fand Ende Januar der erste, neugestaltete Betriebssanitäterkurs 1 statt. Dieser Lehrgang berücksichtigt die neusten Erkenntnisse und entspricht auch den europäischen Richtlinien. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Deutschschweiz bot dieser Kurs die Möglichkeit, vorhandenes Wissen aufzufrischen und Neues von kompetenten Instruktoren zu erfahren.
Was ist neu an dieser Schulung? «Grundsätzlich haben wir den theoretischen Teil reduziert, die praktische Ausbildung jedoch erweitert», sagt Kursleiter Stefan Schneider. Nicht zuletzt deshalb, weil vielen Betriebssanitätern die Praxis fehlt. Aber auch, weil nur drei Tage für diese Grundausbildung zur Verfügung stehen. Deshalb wurde jede Stunde gestrichen, die nicht unbedingt notwendig ist, und das Hauptgewicht auf die Lebensrettung gesetzt. Jeweils am Vormittag fand die theoretische Ausbildung statt: Anatomie, Physiologie, Medikamentenlehre, Krankheit am Arbeitsplatz. Am Nachmittag folgten praktische Übungen: CPR-Grundkurs, Alamierungskonzept, Elektrounfall, Chemieunfälle, Infusionen und praktische Gruppenübungen zum Thema Medizinischer Notfall. *pd.*

Laien helfen Menschenleben retten

Der plötzliche Herzstillstand ist der dringendste Notfall, den es in der Medizin überhaupt gibt. In der Schweiz ereignet sich durchschnittlich jede Stunde ein solcher Herz-Kreislauf-Stillstand, auch «plötzlicher Herztod» genannt. Das Durchschnittsalter der Betroffenen liegt bei 62 Jahren. Wer von einem Herz-Kreislauf-Stillstand betroffen ist, hat trotz medizinischen Massnahmen nur eine geringe Überlebenschance von etwas mehr als einem Prozent. Dies könnte sich im Einzugsgebiet des Kantonsspitals Olten, also in den solothurnischen Bezirken Olten, Gösgen, Thal und Gäu, bald ändern.

FOTO: ZVG

Dr. med. Martin von Planta nimmt die Prüfung für den CPR-Ausweis ab.

Herz-Kreislauf-Krankheiten gehören zu den führenden Schweizer Todesursachen. Bei einem plötzlichen Herzstillstand verfällt das Herz meistens in einen Zustand des sogenannten Kammerflimmerns – es findet buchstäblich nicht mehr zurück zum «alten Rhythmus».

Jede Minute zählt! Die Bevölkerung im unteren Solothurner Kantonsteil ist bereits durch frühere Aktivitäten des Oltner Herznotfall-Programms sensibilisiert. Eine Untersuchung, die in den letzten zwei Jahren in der Region Olten durchgeführt wurde, hat ergeben, dass die Herz-Kreislauf-Stillstände in mehr als 70 Prozent der Fälle zu Hause im familiären Umfeld eintreten (in 40 Prozent der Fälle während der Nacht). Mit jeder Minute, die ohne Gegenmassnahmen verstreicht, sinken die Überlebenschancen der Betroffenen um 10 Prozent. Der Herzstillstand wird nur wenige Minuten ohne schwerwiegende Schäden des Gehirns toleriert. Leider beanspruchen die Anfahrtswege der zwar gut organisierten und ausgebildeten Rettungsdienste des Kantonsspitals Olten in die entfernteren Gemeinden der Region schnell einmal 15 Minuten oder mehr. Deshalb werden seit März 2000 in 41 Gemeinden des Einzugsgebietes des Kantonsspitals Olten parallel zum Rettungsdienst des Spitals auch speziell ausgebildete Angehörige der Feuerwehren und Samariter zum Einsatz kommen. Die Helfenden werden in der Lage sein, die entscheidenden ersten Minuten bis zum Eintreffen der Ambulanz zu überbrücken und damit die Überlebenschancen der Betroffenen zu verbessern.

Ziel der «Oltner Laiendefi-Studie» ist es, 15 bis 20 der rund 100 jährlich durch einen Herz-Kreislauf-Stillstand betroffenen Menschenleben in der Region Olten zu retten. Hochgerechnet auf die gesamte Schweiz würde dies rund 1000 gerettete Menschenleben pro Jahr bedeuten. Die Fixkosten der Studie belaufen sich auf etwa 220 000 Franken. Dieser finanzielle Aufwand wird zu einem grossen Teil von der Schweizerischen Herzstiftung und der Herzstiftung Olten getragen.

Bei den ausgewählten Helferinnen und Helfern handelt es sich um 144 Feuerwehrleute und 32 Angehörige der Samariter. Diese Miliz-Feuerwehrleute und -Samariter wurden in den vergangenen Wochen für die kommende Aufgabe speziell ausgebildet und auch über ethische Grundsätze orientiert. Sie verfügen alle über den CPR-Ausweis (cardiopulmonale Reanimation oder im Volksmund «Herzmassage und Beatmen») und können über Pager alarmiert werden.

Jedes «Defi-Team» hat einen halbautomatischen Defibrillator (Elektroschock-Gerät) dabei und ist in dessen Handhabung ausgebildet. Der Defibrillator misst die Herzfunktionen automatisch und löst Stromstösse nur bei festgestelltem Kammerflimmern aus. Das Gerät ist etwas kleiner als ein Notebook, weniger als zwei Kilogramm schwer und wird mit einem Akku gespiesen. Falsch machen können die Helfenden bei einem Patienten mit Herz-Kreislauf-Stillstand nichts – nur nichts tun wäre falsch! Die Feuerwehren haben zudem ein Debriefing-Konzept erarbeitet, um die psychischen Belastungen des eingesetzten Personals soweit möglich aufzufangen und zu kontrollieren.

Für die Bevölkerung ändert sich bei der Alarmierung nichts. Bei einem medizinischen Notfall gilt nach wie vor der Sanitätsnotruf 144. Angehörige von Betroffenen müssen jedoch im Einzugsgebiet des Kantonsspitals Olten damit rechnen, dass vor dem Eintreffen der Ambulanz einige Helferinnen und Helfer der Feuerwehr vorbei kommen.

Roman Jäggi

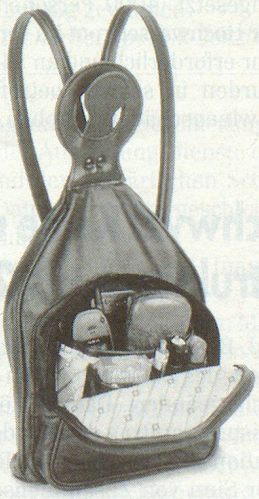
SWISS CP-BAG

Fr. 138.–

(+ 7,5 % MwSt. + Versandspesen)

Höhe: 40 cm
Breite: 23 cm
Tiefe: 11 cm

- Leder, schwarz, oben mit ringförmigem Tragegriff
- Leder, schwarz, oben mit rechteckigem Tragegriff



Bestellungen: Telefon 031 381 65 81
Fax 031 382 21 02